



Aufn. Bildarchiv  
Rosgarten Museum,  
Konstanz

Konstanz  
Hussenstraße 64  
Die Herberge  
des tschechischen  
Reformators  
Magister  
Johannes Hus  
1414

*Die Gedenkstätte an Magister Johannes Hus in Konstanz, seine Herberge vom 3. bis 28. November 1414  
in der heutigen Hussenstraße 64*

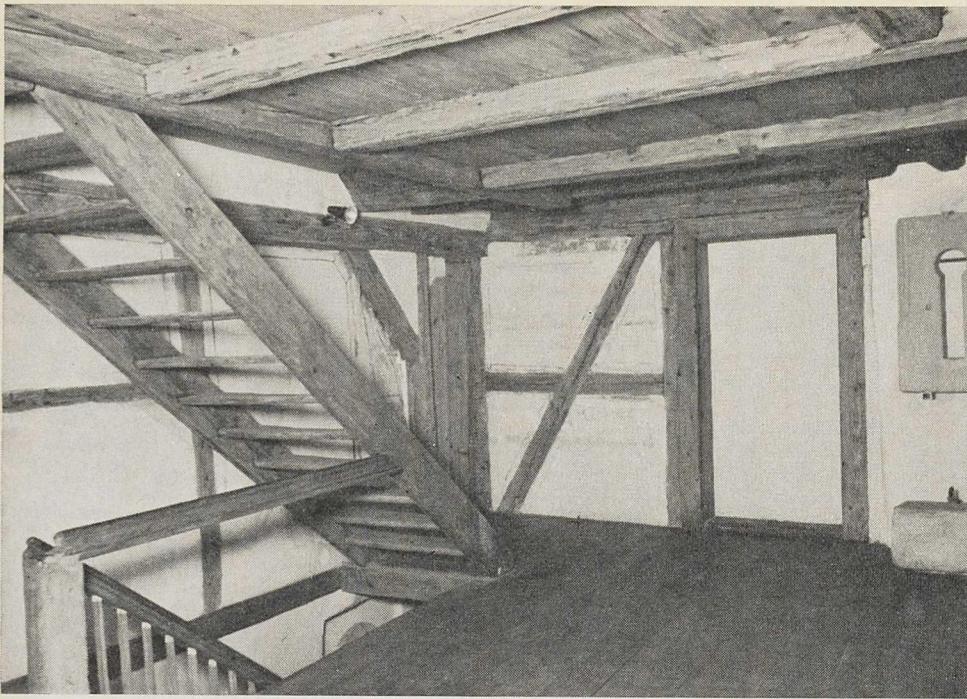
Von Viktor Kotrba, Prag

*Vorwort des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Freiburg*

Auf einem der ersten internationalen Kongresse nach dem Kriege in Schweden wurde von tschechoslowakischen Delegierten der Wunsch der Prager Hus-Gesellschaft, das ihr gehörende Haus in Konstanz instandzusetzen und zu einer Gedenkstätte für den böhmischen Reformator auszubauen, deutschen Teilnehmern übermittelt, die ihn an uns weitergaben. Es verging dann einige Zeit, bis die erste Delegation der tschechoslowakischen Kultusbehörde und der Hus-Gesellschaft an den Bodensee kommen konnte. In den folgenden Jahren mußten in verschiedenen Besprechungen mit Prager Beauftragten die Pachtverhältnisse, die seit Kriegsbeginn treuhänderisch in Konstanz verwaltet worden waren, neu geregelt werden, um auch die finanziellen Möglichkeiten für die Instandsetzung der bescheidenen Herberge von Johann Hus an der alten geschwungenen Straße mit der Westwand auf der inneren Stadtmauer und dem Blick aus den rückwärtigen Räumen über den einstigen Zug der äußeren Stadtmauer zur heutigen Oberen Laube klarzulegen.

Der Pächter der heutigen Bäckerei im nördlichen Teil des Hauses mußte sich bereit erklären, den Erdgeschoßraum im

südlichen freizugeben. Vom Oberbürgermeister Dr. Helmle und der Hus-Gesellschaft wurde Oberarchivrat Dr. Feger beauftragt, die Verwaltung des Hauses und die Oberaufsicht über seinen Umbau zu übernehmen, die die Leiterin des Rosgarten Museums, Frau von Blanckenhagen, nach seiner schweren Erkrankung weiterführte. In Zusammenarbeit mit dem Städtischen Hochbauamt, der Kreisstelle für Denkmalpflege in Konstanz und dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg, das, wie auch die Stadt Konstanz, finanzielle Unterstützungen gewährte, konnten die einfachen Räume unter möglicher Erhaltung des alten Baubestandes (Entfeuchtung, Sanierung, Freilegung der Fachwerkwände, Tonplattenböden) bis zum Gedächtnisjahr hergerichtet werden. Das Ausstellungsgut kam fast ausschließlich aus Prag. Es wurde von Frau Dr. Drobna, der Leiterin der volkskundlichen Abteilung des Nationalmuseums, ausgewählt und von ihr und Architekt Rossmann in von ihm entworfenen und in Prag angefertigten Vitrinen in den kleinen Räumen vorbildlich untergebracht (Hausbreite 4,50 m, Tiefe 18 m). Die Gedenkstätte wurde am 6. Juli 1965 zur 550. Wiederkehr des Todestages von Johann Hus eröffnet, bereichert seitdem das Besichtigungsprogramm von



Konstanz. Hussenstraße 64  
Hus-Haus

Diele im 1. Stock

nach Instandsetzung  
und Wiederherstellung  
des Fachwerks

rechts Exponate  
— nach der Tradition —  
aus dem Gefängnis  
des Johannes Hus  
im ehemaligen Dominikanerkloster  
(Insel-Hotel):  
Fenster und Stein,  
an dem Hus gefesselt war.

Aufn. Bildarchiv Rosgarten Museum,  
Konstanz

*Konstanz und erfreut sich eines guten Besuches. Kürzlich hat man auch für Hus' Gefährten, Hieronymus von Prag, der ein Jahr später den gleichen Tod in Konstanz erleiden mußte, einen Gedächtnisraum im Hus-Haus eingerichtet. Das Interesse seiner Landsleute, das Andenken an den bedeutenden Reformator Johann Hus auch in der Stadt seines Todes wachzuhalten, ist verständlich. Von deutscher Seite ist die Einrichtung der Gedenkstätte gerne unterstützt worden. Wir freuen uns deshalb, den Prager Kunsthistoriker Dr. Viktor Kotrba, einen der Initiatoren des Hus-Museums, hier zu Wort kommen zu lassen, der durch seine in der Fachwelt bekannten Studien über die Baumeisterfamilie der Parler mit der Geschichte und Kunstgeschichte Südwestdeutschlands besonders vertraut ist.*

*E. Schulze-Battmann*

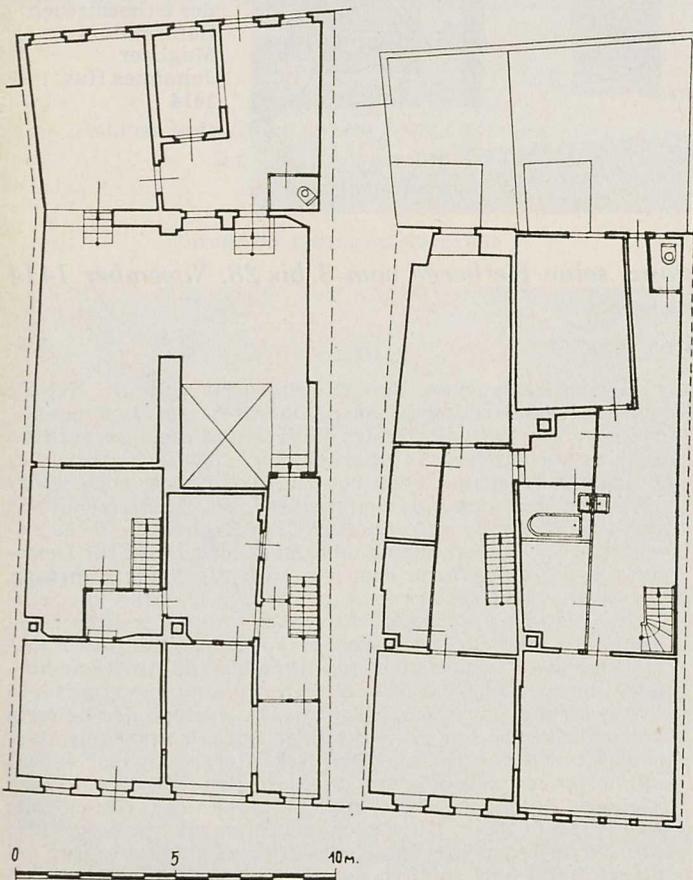
Das Haus, in dem der tschechische Reformator, Magister Johannes Hus, 1414 in Konstanz (heute Hussenstraße Nr. 64) gewohnt hat, nimmt zwei mittelalterliche Bauparzellen Nr. 889 und 890 ein, die wahrscheinlich erst im vergangenen Jahrhundert zu einem Objekt zusammengeschlossen wurden, wobei jedoch die ursprünglich gesonderte Anlage beider Teile im Grundriß und Aufbau erhalten blieb. Als Haus der Witwe Fida Pfisterin, bei der Hus logierte, wird nach glaubwürdiger alter Überlieferung die linke südliche Hälfte des heutigen Hauses Nr. 64 bezeichnet. Durch ihre Ausmaße und Bauart reihen sich beide Teile des Hauses unter die anspruchslosen Behausungen kleiner Handwerksleute der Stadt ein. Sie stehen auf schmalen Bauplätzen von etwa 5 m Breite und sind durchwegs in ursprünglich außen und innen frei sichtbarem Fachwerkbau errichtet. Schon in Merians Stadtansicht sehen wir die Häuser in der St. Paulsgasse wie heute in Traufenstellung zur Gassenfront. Die Grundrißaufteilung ist sehr einfach. Sie besteht aus drei Trakten. Den mittleren nimmt eine steile einläufige Holztreppe und eine nicht unmittelbar beleuchtete Diele ein. Die Innenräume waren ursprünglich in schlichtester Weise gestaltet. Die Putzfüllungen der Fachwerkwände waren weiß gekalkt und mit schmalen aufgemalten Linien von der Holzkonstruktion abgesetzt. Die Decken, die unter dem späteren Rohrputz aufgedeckt wurden, waren einfache Holzkonstruktionen ohne jeglichen Schmuck oder jegliche Bemalung. Die ursprünglich gesonderten Häuser wurden im 18. und 19. Jahrhundert eingreifend umgestaltet.

Nach der durch den vergangenen Krieg und die nachfolgende Zeit bedingten Unterbrechung schritt die Prager Hus-Museumsgesellschaft, die das Gebäude 1923 übereignet erhielt, 1964 zu einer gründlichen Instandsetzung und denkmalpflegerisch entsprechenden Gestaltung des denkwürdigen Hauses. Als erste Aufgabe stellte sie sich die Durchführung der notwendigen Erhaltungsarbeiten und die würdige Ausgestaltung einer Hus-Gedächtnisstätte. Der vom früheren Mieter in einer, die historische Bedeutung des Hauses völlig mißachtenden Weise als Weinstube „Hussenstübe“ benutzte Raum im Erdgeschoß wurde mit einfachsten Mitteln zu einem würdevollen Eingangsraum umgestaltet. Die Diele im Obergeschoß wurde baulich instandgesetzt und von späteren Einbauten befreit, so daß der ganze originale Raumeindruck wiederhergestellt wurde. Dabei wurde die ursprünglich freiliegende Fachwerkkonstruktion von den sie bedeckenden Putzschichten befreit und restauriert, ebenso auch die ursprüngliche einfache Holzdecke. Die an die Diele rückwärts anschließende, durch die Überlieferung als Wohnstube des Johannes Hus bezeichnete Kammer wurde in ähnlicher Weise gründlich restauriert und in ihr eine kleine Gedächtnisausstellung an das Leben und Wirken des großen tschechischen Reformators eingerichtet.

Konstanz. Hussenstraße 64. Hus-Haus  
Grundrisse: links Erdgeschoß, rechts 1. Stock

vor der Instandsetzung (noch mit Einbauten)

Bildarchiv StAfd Freiburg



## Konstanz. Hus-Haus

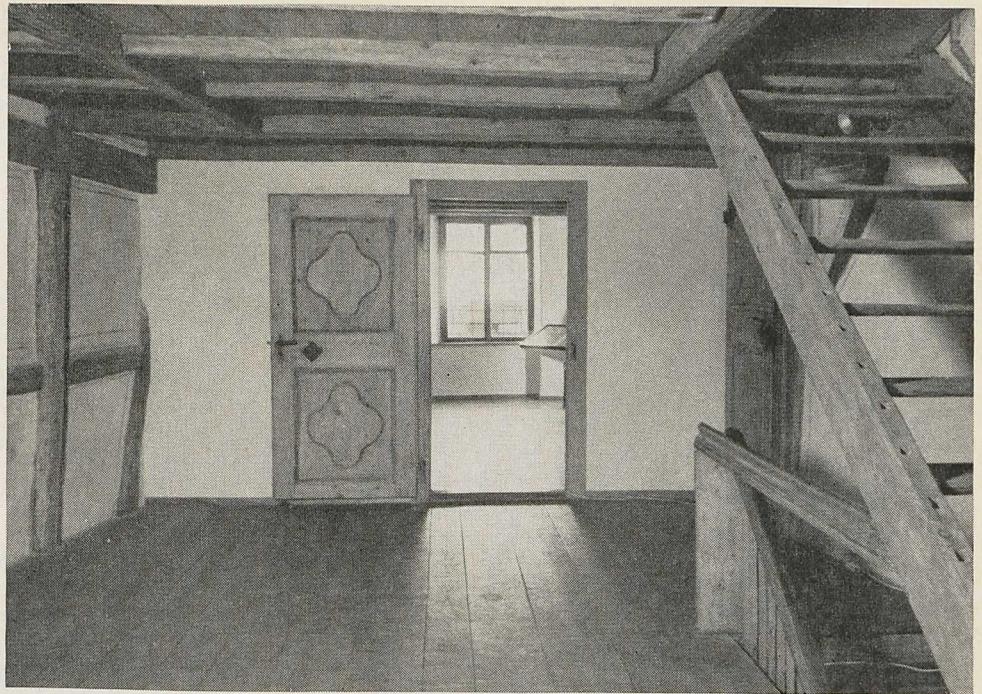
oben

Diele im 1. Stock  
mit Blick in die Hus-Stube  
und zur oberen Laube

unten

Treppe zwischen  
Erdgeschoß und 1. Stock

Aufnahmen Bildarchiv  
Rosgarten Museum, Konstanz



Von seinem letzten Zufluchtsort, der Burg Krakovec westlich von Prag, hatte Magister Johannes Hus am 11. Oktober 1414 die Reise zum Konstanzer Konzil angetreten, sich dessen bewußt, daß es von dort für ihn kein Zurück gab. Gemeinsam mit ihm reisten zu Pferd und Wagen die offiziellen Vertreter der Prager Universität, der Magister Johannes von Rejstejn (Reichenstein), ob seiner juristischen und diplomatischen Erfahrung genannt „Kardinal“, und der edle und gestrenge Ritter Jan von Chlum oder auch von Pihel genannt, mit dem Beinamen Kepka, ein tapferer und reddegewandter Freund des Magisters Hus. Ihr Schreiber war der junge Bakkalar der Künste, Petr von Mladoňovice, dessen Aufzeichnungen, später „Relatio de magistro Johanne Hus“ betitelt, eine wertvolle Quelle für die Geschichte des Aufenthaltes von Johannes Hus in Konstanz und Gottlieben bis zu dessen Tod auf dem Scheiterhaufen am 6. Juli 1415 bilden. Das adelige Geleit der Gruppe waren Herr Václav von Dubá (Dauba) auf Lešno und Herr Jindřich Lacembok von Chlum, welcher keineswegs mit dem obgenannten verwandt

war. Der ganze Zug bestand nach dem Bericht Ulrichs von Riehenenthal aus „mer dan 30 Pfariten (Pferden) und zween Wägen und hat der Hus selb ain Wägeli, darauf er und sein Capplan saßen.“

Der Weg führte von Krakovec nach Plzeň (Pilsen) und Tachov (Tachau i. B.), wo der Kamm des Oberpfälzer Waldes überschritten wurde, weiterhin über Bärnau, Weiden und Sulzbach nach Nürnberg, Ansbach und Ulm. Durch Oberschwaben ging die Reise auf der alten Handelsstraße über Biberach und Ravensburg nach Buchhorn, dem heutigen Friedrichshafen. In den fränkischen und schwäbischen Städten erregte die Fahrt des tschechischen Reformators lebhaftes Interesse, um so mehr als der eine Tagereise vorausfahrende Bischof von Lebus überall die Nachricht verbreitete, ihm folge der schlimme Ketzer mit Ketten an seinen Wagen gefesselt. An manchen Orten kam es zu regen Disputationen, an welchen sich auch der beredsame Begleiter Jan von Chlum, nach Hus ein wirklicher „Anwalt der Wahrheit“, beteiligte. Seine eifrige Verteidigung der Lehre seines Freundes bei dem Streitgespräch in Biberach trug Herrn Kepka bei den Seinen die scherzhafte, doch anerkennende Benennung „der Biberacher Doktor“ ein. In Buchhorn, von wo aus die Mehrzahl der Pferde nach Ravensburg zurückgeschickt wurde, schiffte sich die ganze Gruppe ein und legte am 3. November 1414 an der Lände vor dem Fischerort in Konstanz an. Während der anstrengenden 24 Tage dauernden Fahrt bewältigten die Reisenden insgesamt etwa hundert Meilen, nach heutiger Rechnung etwa 750 Kilometer. Bei ihrer Ankunft in Konstanz erwartete die Böhmen eine Menge neugierigen Volkes, welche ihnen bei ihrem Ritt in die Stadt bis zu ihrer Herberge in der damaligen St. Paulsgasse, der heutigen Hussengasse, folgte.

Hier, unweit des Schnetztores, fand der Hauptteil der Gruppe im Hause der Frau Fida Pfisterin, einer Bäckerwitwe („der pfistrinen Hus an Sant Paulsgassen“), gastliche Aufnahme. Zusammen mit Magister Johannes Hus wohnten hier beide Vertreter der Prager Universität, der treue Ritter Jan von Chlum und Magister Jan Rejstejn, „der Kardinal“, mit ihrem Schreiber Petr von Mladoňovice und einigen wenigen Leuten der Dienerschaft. Die Wirtin, die gute Frau Fida, erfreute sich in der Folge im hussitischen Böhmen allgemeiner Achtung und Zuneigung wegen ihrer aufrichtigen Verehrung ihres Gastes, des Magisters Johannes Hus. Nach der alttestamentarischen Wittib, die in Sarepta dem Propheten Elias Zuflucht gewährte, wurde die fromme Gastgeberin des Johannes Hus im tschechischen Volk überall als die zweite Witwe von Sarepta gefeiert.

In ihrem Hause also wohnte Hus seit seiner Ankunft in Konstanz, ohne die Schwelle des Hauses zu überschreiten, obwohl ihm zunächst in seiner Bewegungsfreiheit kein Hindernis in den Weg gestellt worden war; lediglich bei feierlichen Gottesdiensten sollte er den Besuch der Kirchen vermeiden. In seiner Behausung las er wie auf seiner ganzen Reise, ersichtlich vor einem Tragaltärchen, täglich die Messe, arbeitete fleißig an den Vorbereitungen zu seiner Verteidigung und empfing freundschaftliche Besuche aus der Konstanzer Bürgerschaft, bis schließlich der Bischof dagegen einschritt, wie uns Riehenenthal berichtet. „Und als sy nu in dem Hus ain tag oder zween ruwten, do hat derselb maister Hans Hus in der Kammer nebend der Stuben Meß und kamen vil der Nachpuren und horten bei im Meß. Do des Lofs (Zulaufs) also vil ward, do sandt Bischoff Otto seinen Vicarien, maister Hannsen Tenger, und sin Official, maister Cunratten Heligen, zue im. Diese verboten dem um in gesessenen Volck, daß niemand mer sin Meß horti, noch darzue ginge . . .“

Gleich am zweiten Tag seines Konstanzer Aufenthaltes schrieb Hus von hier aus den ersten Brief an seine Prager Freunde, in welchem er ihnen mitteilte, daß ihn die erbitterte Feindschaft seiner Widersacher aus der Heimat bis hierher verfolge und daß einer seiner Hauptfeinde, Michael von Deutsch-Brod, der „Procurator de causis fidei“, in aller Frühe nach seiner Ankunft die Klageschrift gegen ihn an allen Kirchentüren der Stadt angeschlagen habe. Im Brief wird auch die zunehmende Teuerung in der Stadt Konstanz, deren Einwohnerzahl durch die Konzilsgäste gewaltig gestiegen war, erwähnt; für die einfache Unterkunft im Hause der Frau Fida bezahlten die Gäste wöchentlich pro Bett den ansehnlichen Betrag eines halben Florentiner Guldens. Aus der weiteren Schilderung des Aufenthaltes der tschechischen Gäste geht hervor, daß sie in diesem Hause ersichtlich im ersten und vielleicht auch im zweiten Obergeschoß untergebracht waren.

Hier, allem Anschein nach in der Diele des Obergeschoßes, wo die ganze Gruppe gerade beim Mittagessen versammelt war, kam es am





Mittwoch, den 28. November, zu jenem denkwürdigen Auftritt, bei welchem Johannes Hus auf unablässiges Drängen seiner böhmischen Feinde aus seiner friedlichen Wohnung in die Haft abgeführt wurde. Wir übernehmen die Schilderung jenes dramatischen Augenblickes aus dem Bericht Petrus von Mladoňovice in deutscher Übersetzung des lateinischen Textes wie folgt:

„Darauf schickten am Mittwoch nach St. Katharina die damals in Konstanz anwesenden Kardinäle, aufgehetzt durch seine Feinde, den (Stephan von) Pálec (Paletsch) und Michael de Causis, zwei Bischöfe, und zwar den Bischof von Augsburg und den von Trient, weiters den Bürgermeister von Konstanz und einen Ritter namens Hans von Poden (von Bodman), zur Behausung des Magisters Hus. Als die Abgesandten dort mittags zur Essenszeit erschienen, sagten sie Herrn Jan von Chlum, sie seien im Namen der Kardinäle und auf Geheiß des Papstes zu Magister Johannes Hus gekommen: die Kardinäle seien nunmehr bereit, Hus Gehör zu gewähren, wie dieser ja selbst früher den Wunsch geäußert hatte, mit ihnen zu sprechen. Und Herr Jan von Chlum erhob sich als erster vom Tisch und sprach zu den Bischöfen ganz erregt: „Ehrwürdige Väter! Wißt ihr, wie und unter welchen Umständen Magister Johannes Hus hierher gekommen ist? Soltet ihr es aber vielleicht nicht wissen, so will ich es euch sagen: Als wir nämlich, ich und der Herr Václav von Lešno (Václav von Dubá), mit unserem Herrn, dem Herrn Kaiser, in Friaul waren, und wie wir uns anschickten in unser Königreich, unsere Heimat, zurückzukehren, so hat uns unser Herr damals persönlich den Auftrag erteilt, wir sollten beide mit seinem Geleitbrief für die Sicherheit des Magisters Johannes Sorge tragen, und auf diese Weise solle der Magister zu diesem Konzil kommen. Wisset also, daß ihr keineswegs gegen die Ehre unseres Herrn handeln dürft!“ Dann wandte sich Herr Jan von Chlum zum Bürgermeister und sprach auf deutsch: „Wisset, daß der Magister wahrhaftig gehört werden muß, selbst, wenn der Teufel kommen sollte, um sich seine Sache zu besehen!“ Und weiter sagte Herr Jan zu den Bischöfen: „Unser Herr, der König, hat auch gesagt: Und wenn der Magister Hus gewillt ist, mit euch nach Konstanz zu gehen, so saget ihm, er soll in dieser Sache nichts sprechen, es sei denn in meinem Beisein, so ich mit Gottes Hilfe nach Konstanz gekommen sein werde!“ Und da sie dies vernommen hatten, wie ihnen Herr Jan in heftiger Weise so erwiderte, da sagten alle, die gekommen waren, besonders der Bischof von Trient: „Herr Jan, wir kamen um des Friedens willen, damit nicht etwa vielleicht Unruhen aufkämen.“

Und Magister Johannes Hus aber, den, wie ich glaube, bis dahin keiner der Bischöfe gekannt hatte, erhob sich vom Tisch und entgegnete: „Ich bin hierher nicht nur zu den Kardinälen gekommen, auch war es niemals mein Wunsch, mit ihnen allein zu sprechen, sondern ich bin vielmehr zum ganzen Konzil gekommen, und dort möchte ich sagen, was Gott mir eingegeben und wonach man mich fragen wird. Trotz alledem bin ich aber auf Verlangen der Herren Kardinäle hin bereit sofort zu ihnen zu kommen, und wenn man mich etwas fragen wird, so gedenke ich eher den Tod zu wählen, als daß ich die aus der Bibel oder sonst erkannte Wahrheit verleugnete!“

Während die erwähnten Bischöfe und die anderen, die zu Magister Hus gekommen waren, bei dieser freundschaftlichen Unterredung ihn also baten, zu den genannten Kardinälen zu kommen, hatten sie indes die Herberge des Magisters Hus und einige andere in der Nachbarschaft gelegene Häuser mit Bewaffneten der genannten Stadt sichern lassen. Und als sie nunmehr (mit Magister Hus) hinuntergingen, begegnete dem Magister die Wirtin, von der er Abschied nahm. Sie aber sagte: „Gott segne dich!“ Bei diesen Worten brach sie in Tränen aus. Die Bischöfe aber sagten zu ihm, wie einige berichten, beim Hinuntergehen:

Pisanello: Sigismund Graf zu Luxemburg, Markgraf von Brandenburg 1378, König von Ungarn 1387, Römischer König 1410, König von Böhmen 1420, König in der Lombardei 1431, Römischer Kaiser 1433, \* 1368, † 1437.

Er hatte Hus am 18. Oktober 1414 einen Geleitbrief ausgestellt; vor ihm fanden vom 5. bis 8. Juni 1415 die letzten Verhöre statt. Als Hus an seiner Lehre festhielt, wandte sich der König von ihm ab.

Farbdia Photo Meyer, Wien VI

„Von nun ab wirst du fürder keinen Gottesdienst mehr halten oder Messe lesen!“

Der Magister bestieg dann ein unansehnliches Pferd und ritt mit den genannten Boten und mit Herrn Jan von Chlum, seinem Begleiter, zum Palast des Papstes und zu den Kardinälen.“

Johannes Hus begab sich mit seinen Begleitern in die bischöfliche Pfalz, den Wohnsitz des Papstes Johannes XXIII. Hier wurde er unter Mißachtung des königlichen Geleitbriefes, der das Datum vom 18. Oktober 1414 trägt, festgenommen und in das Haus des Domkantors gebracht, wo er unter bewaffneter Bewachung eine Woche festgehalten wurde. Inzwischen wurde sein Gewahrsam im Dominikanerkloster auf der Insel vorbereitet, die Türe des Gefängnisraumes wurde mit Eisen beschlagen und mit festen Schlössern versehen. Am 6. Dezember wurde dann der Gefangene in dieses Verließ, neben welchem sich eine übelriechende Kloake befand, überführt. Hier erkrankte Hus ernstlich und wurde dann in einem etwas erträglicherem Raum untergebracht. Nach der Flucht des Papstes Johannes XXIII. am 20. März 1415 kam Magister Johannes zunächst in die Haft König Sigismunds, von welchem er dem Konstanzer Bischof Otto III., Markgraf von Hachberg, überantwortet wurde. Dieser ließ ihn zur Nachtzeit in den Kerker im Turmgeschoß seines festen Schlosses Gottlieben bringen und unterband ihm jeglichen Verkehr mit seinen Freunden. Erst kurz vor seinem Verhör vor dem Konzil kam Johannes Hus von Gottlieben wieder nach Konstanz zurück und wurde dort im sogenannten Barfüßerturm unweit des Geltinger Tores hinter dem Franziskanerkloster verwahrt. Im Refektorium dieses Klosters fanden dann vom 5. bis 8. Juni 1415 die letzten Verhöre in Gegenwart König Sigismunds statt. Als Hus auch im dritten Verhör an seiner Lehre festhielt und jeden Widerruf ablehnte, wandte sich Sigismund von ihm ab; sein Schicksal war unabwendbar. Auch die letzten Versuche, Hus am 5. Juli zum Widerruf zu bewegen, scheitern. Am Samstag, dem 6. Juli 1415, frühmorgens, fand im Münster die feierliche Versammlung des gesamten Konzils statt. Nach den Vorschriften des kanonischen Rechtes wurde der Prozeß abgeschlossen und Johannes Hus feierlich zum hartnäckigen Ketzer erklärt, verurteilt und verdammt. Auf einem zu diesem Zwecke errichteten Gerüst wurde er sodann der priesterlichen Würde entkleidet und der weltlichen Gewalt übergeben. Pfalzgraf Herzog Ludwig von Bayern übernahm den Verurteilten auf Geheiß König Sigismunds und lieferte ihn dem Vogt von Konstanz, Hans Hagen, mit dem Befehl aus: „Vogt, nun nimm den von unser beider Urteil wegen und verbrenne ihn als einen Ketzer!“

Daraufhin führten ihn die von Konstanz hinaus durch das Geltinger Tor, das fest bewehrte sogenannte Burgtor, auf das westliche Vorland der Stadt, den großen Brühl. Hus, der auf seinem Haupte eine Ketzermitra mit der Inschrift „Haeresiarcha“ (Erzketzer) und zwei aufgemalten Teufeln trug, schritt zwischen den Ratsknechten und dem Henker unter lautem Gebet: „Jesu Christe, fili dei vivi, miserere mei!“ Nach den letzten Aufforderungen zum Widerruf erfüllte sich das Schicksal des von seiner Wahrheit und gerechten Sache zutiefst überzeugten Reformators in den Flammen des Scheiterhaufens. „Do wurd er verbrant umb die aylfte Stund vor mittag.“ Noch Jahre später aber hören wir von der aufrichtigen Anteilnahme Konstanzer Bürger an



Konstanz. Dreifaltigkeitskirche (ehemalige Augustiner Kirche)  
Wandmalerei 1417: Der hl. Sigismund  
(als Portrait des Römischen Königs Sigismund dargestellt)

Aufn. Bildarchiv Rosgarten Museum, Konstanz

Schloß Gottlieben am Untersee  
(Schweiz, Kanton Thurgau)

rechts um 1830

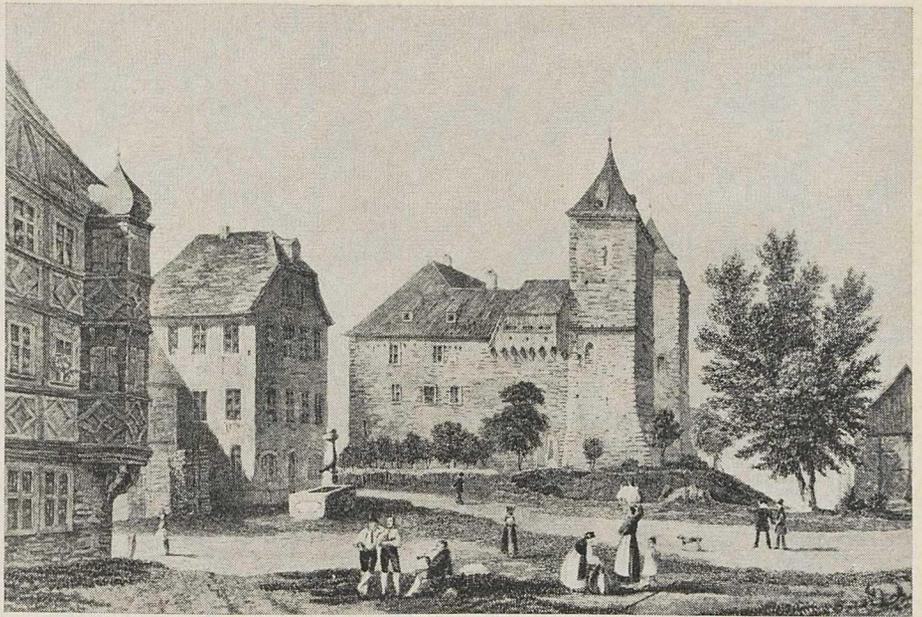
Freundliche Überlassung einer Reproduktion  
durch Fräulein Gertrud Conradi, Gottlieben

links heute

um 1837 erfolgte der gotisierende Umbau

Aufn. Luftaufnahme Foto-Groß, St. Gallen

Im westl. Burgturm in einem hölzernen Blockhaus wurde Hus von Bischof Otto zu Konstanz, Markgraf von Hachberg, gefangen gesetzt.



urg durchführten — wurde das Feld, auf welchem die Scheiterhaufen gelodert hatten, vom Patrizier Junker Nikolaus Trit käuflich erworben und an der Stätte 1604 ein Kapuzinerkloster errichtet, welches schon nach einigen Jahrzehnten während des Dreißigjährigen Krieges zerstört wurde.

\*

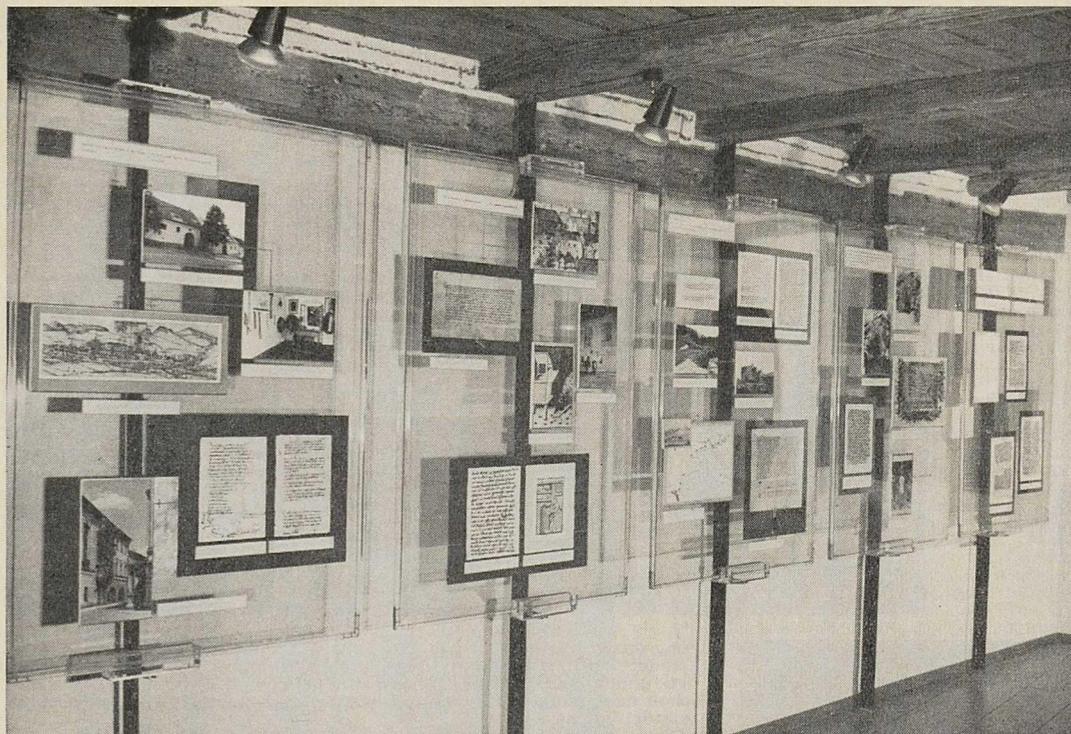
Das Viertel der St. Paulsgasse am Schnetztor entstand bei der jüngsten mittelalterlichen Erweiterung des über anderthalb Jahrtausend alten städtebaulichen Gebildes des alten Konstanz. Dort, wo der Rhein den oberen und den unteren See miteinander verbindet, war von alters der günstige Übergang eines wichtigen, Nord und Süd verbindenden Fernweges. Hier verlief in der Römerzeit eine der großen Alpenstraßen, von gleicher Bedeutung wie die alte Bernsteinstraße in den Ausläufern der Ostalpen und die aus dem Etschtal ins Inntal und über den Fernpaß zum Lech und zur oberen Donau führende „Via Claudia magna“. Vom Rheintal und westlichen Oberdeutschland kam die Straße, die bei Konstanz den Rhein überquerte und durch das Tal des Vorderen Rheins über Chur und die Hochpässe Splügen und Septimer nach Chiavenna und Mailand führte. Unter Kaiser Constantius Chlorus entstand am Südufer des Flußüberganges um 305 das „castrum Constantia“, welches jedoch um die Mitte des 5. Jahrhunderts in die Hände der Alemannen fiel. Ein mäßiger langgestreckter Rücken, im Osten begrenzt vom Bodensee, im Westen geschützt vom einstens sumpfigen Brühl, gewährte günstigen Boden für die Entfaltung der frühmittelalterlichen Stadt, die sich längs der Nord-Südstraße vom alten Siedlungskern um den Bischofshof und der anschließenden Niederburg allmählich nach Süden vorschob. In langjährigen Kämpfen der Bürgerschaft mit dem Stadtherrn, dem Bischof, kristallisierte sich das Stadtgefüge nach dem Sieg der Bürger 1192. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ließen sich hier wie überall die Bettelorden nieder, die Dominikaner 1235 auf der Insel, die Franziskaner (Minoriten) nach 1240 nahe des Marktplatzes und des Geltinger Tores, die Augustiner-Eremiten 1268 im südlichen Vorfeld der alten Stadt. Hier im südlichen Vorfeld des alten Stadtkernes erwuchs im späten 13. Jahrhundert längs der Straße bei der St. Paulskirche eine Vorstadtsiedlung, die noch im 14. Jahrhundert in den Mauerbering einbezogen wurde. Das nach dem gleichnamigen Bache benannte Schnetztor stammt in seinem Kern noch aus jener Zeit. Das neue Viertel „Neugasse“ an der St. Paulsgasse war kaum ausgebaut, als es 1399 durch ein in der jenseits des Schnetzgra-

diesem unheilvollen Geschehen und am tragischen Schicksal des Johannes Hus, wie z. B. von jenem Cunrat Mayenberger, der sprach: „man möge dem Hus wol unrecht getan haben, daz man in verbrennt hab, wan er mir duchte in seinem sinne ain bidermann . . .“ Auf dem durch den Flammentod des Johannes Hus in die Geschichte eingegangenen Konstanzer Brühl, unweit der vom Geltinger oder Paradeiser Tor nach Gottlieben führenden Straße, erlitt ein Jahr später, am 30. Mai 1416, auch der Freund und Glaubensgenosse des Johannes Hus, der Magister Hieronymus von Prag, das gleiche, standhaft ertragene Schicksal. Zur Zeit der Gegenreformation — die Stadt Konstanz war nach 1525 protestantisch geworden, verfiel nach dem unglücklichen Ausgang des Schmalkalder Krieges der Reichsacht und mußte sich 1548 den Habsburgern unterwerfen, die auf ihrem Gebiet die Rekatholisie-



Konstanz. Münster  
Margaretenkapelle  
Grabmal Bischofs Otto III.  
zu Konstanz,  
Markgraf von Hachberg,  
geb. 1388. † 1451, reg. 1410—1434

Aufn. Alfons Rettich, Konstanz



Konstanz. Hus-Haus  
Hus-Stube

Exponate zum Leben  
von Johannes Hus

Bildarchiv  
Rosgarten Museum, Konstanz

bens gelegenen Vorstadt Stadelhofen ausgebrochenes Feuer völlig eingäschert wurde. Beim Wiederaufbau wurde nunmehr um 1410 auch diese Vorstadt an die Stadtbefestigung angeschlossen. Gerade damals berichten die Chronisten in diesem Stadtteil von einer neuen Katastrophe, die durch die Wasser des Schnetzbaches am Vorabend von St. Laurentius 1410 verursacht wurde: „... ein groß Wasser kam gen Stadelhofen und brach zu Konstanz in die Häuser bi Schnetzthor ze beiden Siten...“ So dürfen wir annehmen, daß Johannes Hus und seine Landsleute bei ihrer Herbergssuche in Konstanz hier ein Stadtviertel vorfanden, welches zwar an Größe und baulicher Gestaltung der Häuser keineswegs mit den Patrizierbauten der Altstadt wetteifern konnte, jedoch immerhin baulich in jüngster Vergangenheit erneuert worden war. In diesem Stadtteil wohnten ersichtlich lange Zeit vorwiegend Handwerker und kleinere weniger vermögende Kaufleute.

Das Haus der Witwe Fida Pfisterin (Pfister vom lateinischen pistor-Bäcker), dort, heute Hussenstrasse Nr. 64, Conscriptio-Nummer 328, war seit alters in Böhmen wie in Konstanz Gegenstand des Interesses der Altertumsfreunde, besonders aber der Verehrer des großen Vorkämpfers für die Reform der Kirche. Das Haus trug im 18. Jahrhundert ersichtlich nach sei-

nem Hauszeichen den Namen „Zur Weißen Taube“; seit dem 19. Jahrhundert erscheint es unter der Bezeichnung „Hussens Herberg“. Ein Bericht über den Besuch begeisterter tschechischer Pilger zu dieser Stätte im Jahre 1867 bringt folgende Beschreibung: „Jenes unscheinbare Haus, welches dem tschechischen Magister zuerst gastliche Aufnahme geboten hat, steht bisher unweit des „Schnetztor“ genannten Tores. Wir waren an diesem Ort und blickten voll Rührung auf dieses Haus; halten wir doch dafür, daß es mit Ausnahme einiger Änderungen noch ganz jenes Häuschen ist, in welchem Hus gewohnt hat. Es will jedoch scheinen, daß es nicht mehr lange dem Zahn der Zeit Trotz bieten wird, denn es ist bereits derart heruntergekommen und baufällig, besonders sein Gebälke ist so stark vermorscht, daß es ohne tiefgreifende Erneuerung kaum mehr einige Generationen überdauern wird...“ Als die Besucher damals das Haus betraten, hörten sie hier von einer Bewohnerin, daß nach der Sage Johannes Hus in diesem Haus



Ulrich Richenthal,  
Chronik des Konstanzer Konzils  
Handschrift K um 1465

links oben  
Hus wird degradiert

unten  
er wird zur Richtstätte geführt

rechts oben  
Hus wird verbrannt

unten  
die Asche wird weggeführt und  
in den Rhein gestreut

Bildarchiv Rosgarten Museum,  
Konstanz

Seite gegenüber (S. 53)  
Dieselben Szenen  
aus dem Augsburger Druck 1536  
(Neudruck)

# Das Concilium

Sie begradierten den Hussiten zwen Erzbischoff/wie hie gemaleet mit iren wappen.

Bischoff von Pysens.

Bischoff von Mayland.



Sie

zu Costentz.

XXVI



Sie ward die Asch des Hussiten/als er verbrant ward/vnnd seyn gebeyninn den Keyn gefürt

£ ij Anno

bei seinem angeblichen Fluchtversuch Versteck gefunden habe. Der Bericht schließt mit der Richtigstellung dieser durch keine geschichtliche Tatsache begründeten Legende: „Es versteht sich, daß wir diese Mär aufs gründlichste widerlegten und klarstellten, daß Hus aus freiem Willen nach Konstanz kam und hier niemals an einen Fluchtversuch gedacht hat und daß alle derartigen Erzählungen nur seine Feinde und Verleumder ausgedacht haben, um sein Andenken zu schmähen...“

Die Legende von einem angeblichen Fluchtversuch des Johannes Hus in Konstanz ist allerdings älteren Ursprungs. Am Haus der Fida Pfisterin wurde schon in der Zeit der Aufklärung eine steinerne Gedenktafel mit der Reliefbüste des Johannes Hus angebracht. Die Anregung dazu ging von einem Kaplan an der St. Paulskirche, namens Raiffel, aus. Raiffel, zusammen mit mehreren freisinnigen Bürgern, ließ die Gedenktafel durch den Konstanzer Bildhauer Joseph Sporer herstellen und 1786 an der Fassade des Hauses anbringen, wo sie 1925 durch die Prager Hus-Museumsgesellschaft durch eine Kopie ersetzt wurde. Das Reliefbildnis des Magisters bringt die bis vor kurzem allgemein übliche Darstellung eines hageren, bärtigen Mannes, wie diese auf den böhmischen Säkularmünzen des 16. und 17. Jahrhunderts gestaltet wurde. Unter der Reliefplatte befand sich bis vor einem Menschenalter eine Tafel mit folgender Inschrift:

„O we mir armen tropf!  
Hier nam man mich beim schopf.  
Hierher ich entrunnen war,  
Bin doch nit kommen ausz der gfar!“

Die Knittelverse, die vielleicht aus der Zeit des Barocks stammen, sofern sie nicht erst von Raiffel verfaßt wurden, sind ein Beweis für die Legenden, die den Aufenthalt des tschechischen Reformators in Konstanz umranken. Sie ähneln in ihrer Art einem anderen Vierzeiler, welcher ebenso unhistorisch ist und vermutlich von protestantischer Seite stammt. Nach diesem soll Johannes Hus auf dem Scheiterhaufen unter etymolo-

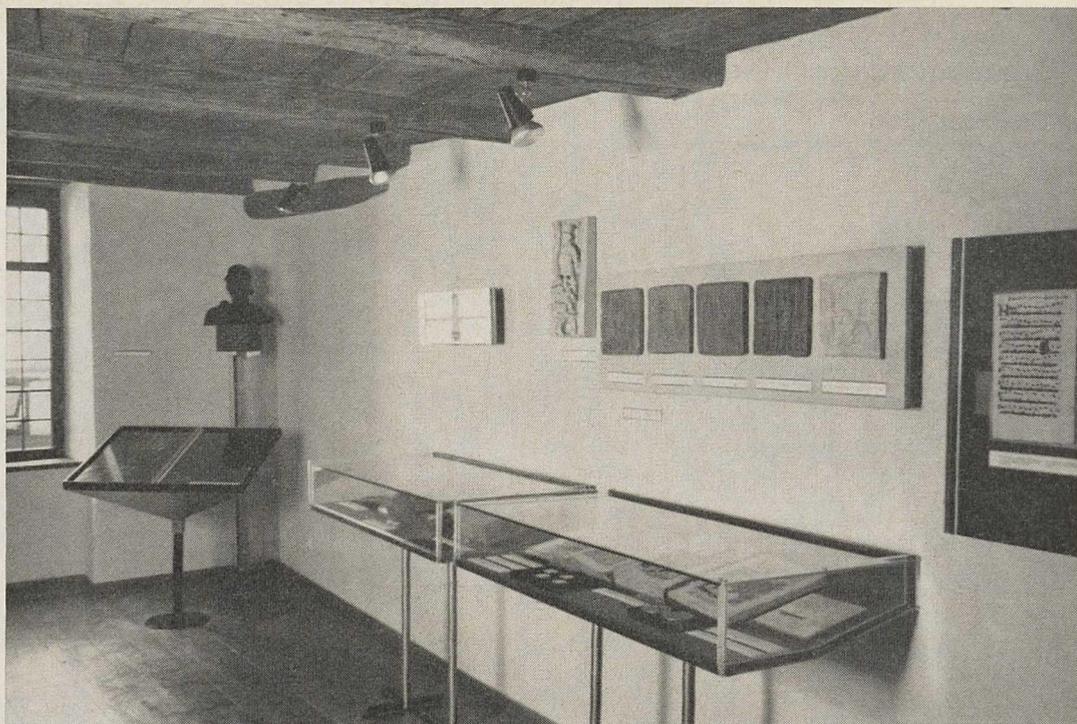
gischer Deutung seines Namens (tschechisch Hus bedeutet Gans) das Kommen eines unbesiegbaren Reformators mit folgenden Worten angekündigt haben:

„Heut braten sie eine Gans,  
Das bin ich armer Hans.  
Nach hundert Jahren kommt ein Schwan,  
Den sollen sie ungebraten lan.“

Der Anfang der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bedeutete in Konstanz ein Aufleben der Erinnerung an Johannes Hus und seinem Gefährten Hieronymus von Prag. Im Brühl wurde die Stelle, wo Magister Johannes am 6. Juli 1415 und nach ihm sein Freund Hieronymus von Prag am 30. Mai nachfolgenden Jahres ihr Leben in den Flammen des Scheiterhaufens geopfert haben, schon 1862 auf Kosten des Konstanzer Kaufmannes Karl Zogelmann durch einen mächtigen Findlingsblock als einfachem monumentalem Denkmal gekennzeichnet. Der gewaltige Steinblock wurde bei Hegne gehoben und unter großen Anstrengungen an seine heutige Stätte gebracht. Seit der ersten nationalen Wallfahrt zu den Hus-Gedenkstätten in Konstanz vom Jahre 1867 erlosch im tschechischen Volk das lebhafteste Interesse um diese der ganzen Nation teuren Stätten nicht mehr. Besonders die in Stuttgart in der Tschechoslowakischen Gesellschaft vereinigten Landsleute aus den böhmischen Ländern erachteten es als ihre Ehrenpflicht, gemeinsam mit anderen landsmannschaftlichen Vereinigungen und dem Prager Künstlerverein „Umělecká Beseda“ auf das Haus der Fida Pfisterin als Herberge des Magisters Hus in würdiger Weise aufmerksam zu machen. Die Sektion der bildenden Künstler der „Umělecká Beseda“ ließ 1877 nach dem Entwurf des Malers und Architekten Bedřich Wachsmann (1820 bis 1897) eine zweisprachige Gedenktafel aus Marmor mit einem Bronzemedailon des Magisters, dem Werk des jungen Bildhauers Josef Mauder (1854 bis 1920), anfertigen. Am 6. Juli 1878 wurde diese Gedenktafel unter zahlreicher Beteiligung der Konstanzer Einwohnerschaft feierlich am Hause der Fida Pfisterin enthüllt, wobei in tschechischer und deutscher Spra-

Konstanz. Hus-Haus  
Hus-Stube  
Exponate zum Leben  
des Johannes Hus

Aufn. Bildarchiv  
Rosgarten Museum,  
Konstanz

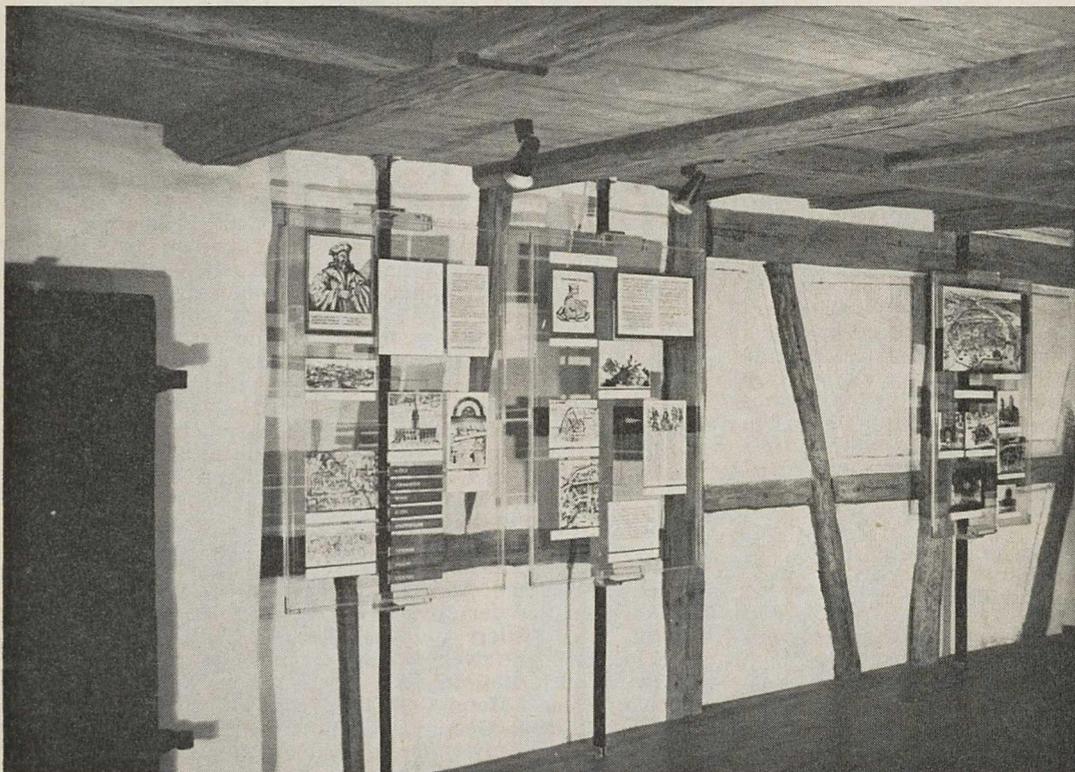


che Reden gehalten wurden. Die doppelsprachige Inschrift der Gedenktafel lautet:

„Mistr Jan Hus, český reformátor, bydlel v tomto domě roku 1414 — Herberge des böhmischen Reformators Mag. Johannes Hus im Jahre 1414.“ Die Umschrift des Mittelmedaillons besagt: „1878 věnovali Čechové — 1878 gewidmet von seinen Landsleuten.“

Die Festrede bei der Feier hielt der Vorsitzende des Prager Künstlervereins „Umělecká Beseda“, Dr. Jan Strakatý. Unter allgemeinem Beifall würdigte der Vorsitzende das neuzeitliche Verhältnis des tschechischen Volkes zur historischen Persönlichkeit des Johannes Hus. Seine damalige Stellungnahme verlor bis heute im tschechischen Volke ihre allgemeine Gültigkeit nicht. Wir entnehmen seiner Rede in deutscher Übersetzung auszugsweise: „... Unsere Zeit ist wahrhaftig nicht darnach angetan, daß wir etwa Zwietracht und Streit auf religiösem Gebiete suchen sollen. Wir ehren und achten Johannes Hus vor allem als einen der größten Männer der Weltgeschichte und sind deshalb stolz darauf, daß er unser Landsmann, ein Tscheche, war, ein aufrichtiger, vor anderen opfermutiger Patriot.

Wir halten ihn aber insonderlich deshalb hoch, weil er als einziger die Wahrheit verteidigte, nicht nur mit Worten, sondern auch in der Tat, und weil er als einziger für Recht und Gerechtigkeit entflammt war, ohne nach Gewinn oder Ruhm zu streben. Hierin liegt auch der Sinn des modernen Hussitentums. Jeder unvoreingenommene, welcher — wenn auch vielleicht fremd — in seinem Herzen die rechte Liebe zur Menschheit hegt, wird in dieser unserer neuzeitlichen Nachfolge des Johannes Hus nichts anderes suchen als das, was in ihr wirklich inbegriffen ist, nämlich: das Ringen um die Vervollkommnung der Menschheit, den Kampf um Freiheit und Recht und um allgemeine Anerkennung des Rechtes der freien Selbstbestimmung des Menschen ...!“ In den Ansprachen wurde besonders das Verdienst der Herren Stadtrat Ludwig Leiner, Stadtbaumeister Anton Merk und des Hauseigentümers, Bäckermeister Streit, um die Anbringung der Gedenktafel hervorgehoben. Gleichzeitig wurde auch dankbar des Kaufmanns Karl Zogelmann gedacht, welcher 1862 den Hussenstein an der Stelle des Feuertodes von Johannes Hus und Hieronymus von Prag hatte setzen lassen.



Konstanz. Hus-Haus  
Diele im 1. Stock  
vor der Hus-Stube  
Exponate zum Leben  
des Hieronymus von Prag

Aufn. Bildarchiv  
Rosgarten Museum,  
Konstanz

Die Zahl der Gedenktafeln am Konstanzer Hus-Haus wurde schließlich vor kurzem durch eine dritte vermehrt, die 1963 durch amerikanische Landsleute an der Fassade angebracht wurde. Die Bronzeplakette trägt in englischer, tschechischer und deutscher Sprache den Text: „1369 — Jan Hus — 1415 — Die Flammen, die seinen Körper verzehrten, befreiten einen Geist, Beispiel der Tugenden für die Menschheit nachzuahmen“ (heute ins Innere übertragen).

Das Haus Nr. 64 in der Hussenstrasse wurde nach dem Ersten Weltkrieg aus Privathand von einem Prager Gönner zu einem erheblichen Kaufpreis erworben und 1923 über den Tschechischen Nationalrat der Hus-Museumsgesellschaft in Prag gewidmet. Diese Gesellschaft wurde am 5. Juli 1915 in Prag auf gemeinsamen Beschluß tschechischer Historiker, Schriftsteller und Künstler gegründet, konnte aber erst nach Kriegsende im Juni 1919 ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie stellte sich die Aufgabe, das geistige Erbe des Magisters Johannes Hus im tschechischen Volke zu pflegen und zu festigen und auch die mit seinem Wirken verbundenen Denkmäler wissenschaftlich zu erforschen und zu erhalten. Die eingehende Erforschung der in zwei Häusern des Bethlehemplatzes in der Prager Altstadt

erhaltenen Reste der gotischen Bethlehemskapelle schuf die Grundlage für die in den Jahren 1948 bis 1952 verwirklichte Freilegung und Erneuerung dieser geschichtlichen Wirkungsstätte des großen Reformators. Auch dem Hus-Haus in Konstanz widmete die Gesellschaft nach dessen Übernahme systematische Pflege, die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Jahr für Jahr erhebliche Mittel erforderte.

Die anfangs geschilderten Instandsetzungsarbeiten 1964/65 wurden nach den Angaben der Vertreter der Prager Hus-Museumsgesellschaft und im steten Einvernehmen mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg und seiner Kreisstelle in Konstanz wie auch unter enger Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Organen der Stadt Konstanz durchgeführt. Die Verwirklichung der denkmalpflegerischen Arbeiten wurde durch eine Beihilfe aus den Mitteln des Landes Baden-Württemberg gefördert. Als erfreuliches Ergebnis vorbildlichen gemeinsamen Bestrebens konnte so die Johannes-Hus-Gedächtnisstätte in Konstanz zur Feier der fünf-hundertfünfzigjährigen Wiederkehr des Todestages des tschechischen Reformators am 6. Juli 1965 der Öffentlichkeit übergeben werden.